

Claudia Steckelberg, Soziale Hilfe, Kassel

Im Anschluss an die Vorträge, die einen Rückblick auf die Entstehung und Entwicklung frauenspezifischer Angebote sowie einen Einblick in die Praxis parteilicher Arbeit in gemischtgeschlechtlichen Einrichtungen, kristallisierten sich in der Diskussion drei Fragestellungen heraus.

Inwieweit haben sich die Lebens- und damit auch die Bedarfslagen im Laufe der letzten Jahrzehnte verändert? Daran schließt sich folgerichtig die Frage nach notwendigen Modifizierungen in den Konzepten frauenspezifischer aber auch geschlechtsgemischter Angebote an.

Was verstehen wir unter Parteilichkeit? Diese Frage drückt das Bedürfnis aus, diesen im Alltag (und auch auf dieser Tagung) so selbstverständlich verwendeten Begriff in den Blick zu nehmen und präziser und umfassend zu definieren.

Was bedeutet die Umsetzung parteilicher Angebote für Frauen in geschlechtsheterogenen Einrichtungen und Arbeitszusammenhängen alltäglich und konkret? Welche Probleme, welche Strategien, aber auch welche Möglichkeiten ergeben sich in diesem Kontext?

In Kleingruppen wurden diese und damit zusammenhängende Themen anschließend diskutiert. Es wurden, wie im vorgegebenen zeitlichen Rahmen zu erwarten war, keine endgültigen Antworten gefunden, sondern Gedanken ausgetauscht und Meinungen entwickelt, die meines Erachtens fruchtbar und produktiv für die praktische Weiterarbeit sind. Vor allem die Möglichkeit zum überregionalen Erfahrungsaustausch wurde in der die Arbeitsgruppe abschließenden Diskussion genutzt.

Im folgenden skizziere ich einige Punkte dieser Diskussion.

- Frauenspezifische Belange zu thematisieren und durchzusetzen hängt trotz längst erarbeiteter Standards noch immer vom Engagement einzelner Mitarbeiterinnen ab. Dies bedeutet auch, sich in Arbeitskreisen, gegenüber Geldgebern wie auch Kollegen und Kollegen gegebenenfalls unbeliebt zu machen und die Anstrengung auf sich zu nehmen, Auseinandersetzungen zu initiieren.
- Frauenspezifische Konzepte in gemischtgeschlechtlichen Einrichtungen können sich nicht ausschließlich auf ein Geschlecht beziehen, sondern müssen das Geschlechterverhältnis berücksichtigen. Das bedeutet, bei Frauen und Männern danach zu fragen, wie sie die Anforderungen und Beschränkungen der jeweiligen Geschlechterrolle bewältigen, ohne dabei die unterschiedliche Positionierung von Männern und Frauen in gesellschaftlichen und individuellen Machtverhältnissen zu vernachlässigen.

Claudia Steckelberg, Soziale Hilfe, Kassel

- Parteiliche Arbeit mit Frauen bedeutet, spezifische Inhalte zu thematisieren, die auch in gemischtgeschlechtlichen Einrichtungen in Bezug auf beide Geschlechter relevant sind. Gewaltverhältnisse beispielsweise und hierarchische gesellschaftliche Machtverhältnisse, aus denen sie entstehen, werden/ sind konzeptionelle Grundlage in frauenspezifischen Einrichtungen und sollten auch in gemischtgeschlechtlichen Einrichtungen offen reflektiert werden.
- Wichtig ist, sich vor Augen zu führen, dass Geschlecht immer auch ein privates und dadurch mitunter als peinlich empfundenes Thema ist. In einem gemischtgeschlechtlichen Team geraten dabei notwendigerweise geschlechtshierarchische Verhaltensweisen unter KollegInnen in den Blick und es werden persönliche Erfahrungen zum eigenen Frau- und Mann-Sein tangiert. Der geschlechtsreflektierende Blick in der Praxis Sozialer Arbeit kann nicht auf das Klientel beschränkt bleiben, sondern bezieht immer auch die Organisation in der Einrichtung und das Kollegium mit ein.

Claudia Steckelberg

Soziale Hilfe e.V.
Kölnische Str. 35
34117 Kassel

cls@soziale-hilfe-kassel.de
www.soziale-hilfe-kassel.de

fon: 0561-70738-46
fax: 0561-70738-20